

Ein Wappendenkmal aus Oberurdorf

Autor(en): **Schneiter, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **45 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Wappendenkmal aus Oberurdorf.

Von EUGEN SCHNEITER.

Am Gasthause zur Sonne in Oberurdorf hat sich, trotz der vor ca. 30 Jahren vorgenommenen radikalen „Restauration“ und Modernisierung, ein prächtiges Wappendenkmal erhalten, das wohl verdient, auch fernerhin bewahrt zu bleiben. Es ist gewissermassen der letzte Zeuge früherer Glanzzeit dieses Hauses, das äusserlich zwar durch sein mächtiges Walmdach schon von weitem auffällt, sonst aber durch den erwähnten Umbau dermassen verschandelt wurde, dass niemand an die Geschichte desselben gemahnt würde. Und doch ist das Haus während Jahrhunderten ein reger Sammelpunkt gewesen, weit herum bekannt als das Bad Urdorf. Das „kostlich Bad Urdorf“ war im 16. und 17. Jahrhundert stark besucht von Heilungssuchenden. Die zeitgenössischen Chronisten schildern weitschweifig den Ruhm des Bades, das der Diacon Schädler 1676 u. a. mit folgendem Verse verherrlichte:

„Heilsames edles Bad! zu Oberurdorff fliessend
darvon der Quellen drey sich reichlichen ergiessend,
dann Schwefel und Alaun, auch Vitriol gemengt
zusammenlaufend sind zunächst bey der Allment.“

Die Badegebäude wurden im Jahre 1526 durch den Ratsherr und Zunftmeister Hans Steiner von Zürich erbaut und im Jahre 1583 durch einen stattlichen und geräumigen Neubau ersetzt. An diese Tatsache erinnern nun die flotten Renaissancewappen, die sich über dem Hausportal angebracht finden, ursprünglich aber über einem anderen Portal sich befunden haben müssen. Die beigefügte photographische Aufnahme war sehr schwierig zu machen, da die Wappen einmal mehrere Meter über dem Boden angebracht sind, zudem aber der Platz vor der Haustreppe schräg abfallend ist. Es handelt sich um die zweimalige Darstellung des Allianzwappens Ziegler-Wirz, beides altzürcherische Geschlechter. Das Hauptrelief zeigt in reicher Umrahmung das Vollwappen des Johannes Ziegler und seiner Gemahlin, Margaretha Wirz. Ersteres weist einen geteilten Schild, in dessen oberer Hälfte zwei Sterne stehen, letzteres die zwei Pfähle; als Helmkleinode figurieren beim Zieglerwappen der aus einer Krone herauskommende, mit den Sternen be-



Fig. 51.

reitere Meter über dem Boden angebracht sind, zudem aber der Platz vor der Haustreppe schräg abfallend ist. Es handelt sich um die zweimalige Darstellung des Allianzwappens Ziegler-Wirz, beides altzürcherische Geschlechter. Das Hauptrelief zeigt in reicher Umrahmung das Vollwappen des Johannes Ziegler und seiner Gemahlin, Margaretha Wirz. Ersteres weist einen geteilten Schild, in dessen oberer Hälfte zwei Sterne stehen, letzteres die zwei Pfähle; als Helmkleinode figurieren beim Zieglerwappen der aus einer Krone herauskommende, mit den Sternen be-

setzte Doppelflug, beim Wirzwappen der Engel. Zur Seite der Wappen stehen ein Atlant und eine Karyatide, über den Wappen und unterhalb derselben zieht sich ein Gesimse hin, unterhalb dieses Gesimses ist die Inschrift eingehauen:

IOHANNES ZIEGLER D. RATS
BVWHER DER STAT ZVRICH

und zu Füßen der ganzen Komposition:

E.¹⁾ LANDVOGT VON
KIBURG. F. MARGRET WIRTZIN SE.²⁾

Seitlich unten findet sich die Jahrzahl 15 (links) und 83 (rechts) = 1583. An vier Stellen des Reliefs findet sich, wie auf dem Bilde zu sehen, die Wiedergabe des Monogrammes H Z erhöht von je einem Stern. Es dürfte dies mit Hans Ziegler gedeutet werden. Leider fehlt ein Steinmetzenzeichen, und wir sind so über den Schöpfer dieses flotten Werkes im Unklaren. Die ganze Komposition darf als eine sehr gute Renaissancearbeit angesehen werden, wie solche im Kanton Zürich auf heraldischem Gebiete nicht eben häufig sind. Leider ist das Relief in seiner Wirkung beeinträchtigt, denn bei der „Renovation“ der Neunzigerjahre fühlte sich der damalig hier waltende Baumeister bemüsst, seitlich noch unnützes Rollwerk anzubringen. Ausserdem hätte das Relief natürlich eine fachgemässe Auffrischung nötig.

Bei näherer Betrachtung des ganzen Wappendenkmal zeigt sich natürlich rasch, dass dieses Relief ursprünglich nicht über der heutigen Haustüre angebracht war. Unter dem Vollwappenrelief finden sich nämlich nochmals die beiden Wappen Ziegler und Wirz, es sind nur die blossen Schildchen dargestellt, hübsch gegeneinander gelehnt. Sie dürften sich ihrerseits auf irgend einem Portalsturz befunden haben. Merkwürdigerweise trägt nämlich der im Bilde sichtbare Sturz seitlich der Schilde die eingehauene Jahrzahl 1526! Es stammt dieser Portalsturz somit noch vom Neubau des Ratsherrn Steiner her, die Jahrzahl stimmt überdies auch genau überein mit dem überlieferten Baujahr und ausserdem ist als Überbleibsel aus dieser Zeit im ersten Stock noch eine prächtige Renaissancesteinsäule erhalten geblieben, die ebenfalls 1526 datiert ist. Das Originelle ist also, dass auch diese beiden kleinen Wappenschilder anderswohin gehörten!

Nun, die Hauptsache ist ja wohl, dass die Wappen alle erhalten geblieben sind, wenn es vielleicht auch besser wäre, sie würden dort baldigst weggenommen, denn sie passen in keiner Weise mehr zum heutigen banalen Charakter des Hauses.

Über die Persönlichkeit des Johannes Ziegler melden uns die Chronisten u. a., dass er 1533 geboren wurde, 1564 Ratsherr und von 1568 bis 1571 und dann wieder 1576 Zunftmeister (zur Saffran) war, 1577 Bauherr wurde. 1583 erfolgte die Wahl zum Landvogt in Kyburg, 1594 war er wieder Zunftmeister, daneben Obervogt von Küsnacht, und 1597 Gesandter an König Heinrich IV. von Frankreich, 1599 endlich Statthalter und Oberster Meister. Er starb 1609 und hinterliess zahlreiche Kinder.

Das Bad Oberurdorf hatte seine guten Tage, wie schon gesagt, im 16. und 17. Jahrhundert; es fanden sich öfters höhere Persönlichkeiten ein. Von ihnen sagt Bluntschli in seiner Memorabilia Tigurina (1742): „berühmte frömde und einheimische Herren (welche dieses Bad besucht haben) haben es mit ihren Ehrenwappen begabt und geziert.“ Leider ist von all diesen Wappen nichts mehr auf den heutigen Tag gekommen!

Der erwähnte Zunftmeister Ziegler scheint das Bad zweifellos aus gut materialistischen Erwägungen heraus neugebaut und betrieben zu haben, in der Hoffnung,

¹⁾ Erwählter. ²⁾ Ehegemahlin.

ein gutes Nebeneinkommen sich zu sichern. In der Folge waren noch verschiedene Ziegler Besitzer des Bades. Dr. Jakob Ziegler beschrieb dasselbe 1676 in einer mehrseitigen Abhandlung in zeitgemässer Schreibweise überaus rühmend. Allein schon das 18. Jahrhundert liess das Urdorfer Bad in den Hintergrund treten, und es kam schliesslich ganz ausser Frequenz.

Ein stiller Zeuge seiner Geschichte ist nur noch das hier beschriebene Wappenrelief.

Les documents héraldiques du Musée des Tissus de Lyon

par JEAN TRICOU et D. L. GALBREATH.

(Suite)

34. (885) 1547—1559. *Flandres.*

Henri II, roi de France.

D'azur à trois fleurs de lys d'or.

Ecu carré entouré du collier de Saint-Michel, timbré d'une couronne royale et tenu par deux anges. Il est accosté à dextre de trois croissants et à senestre d'un H couronné.

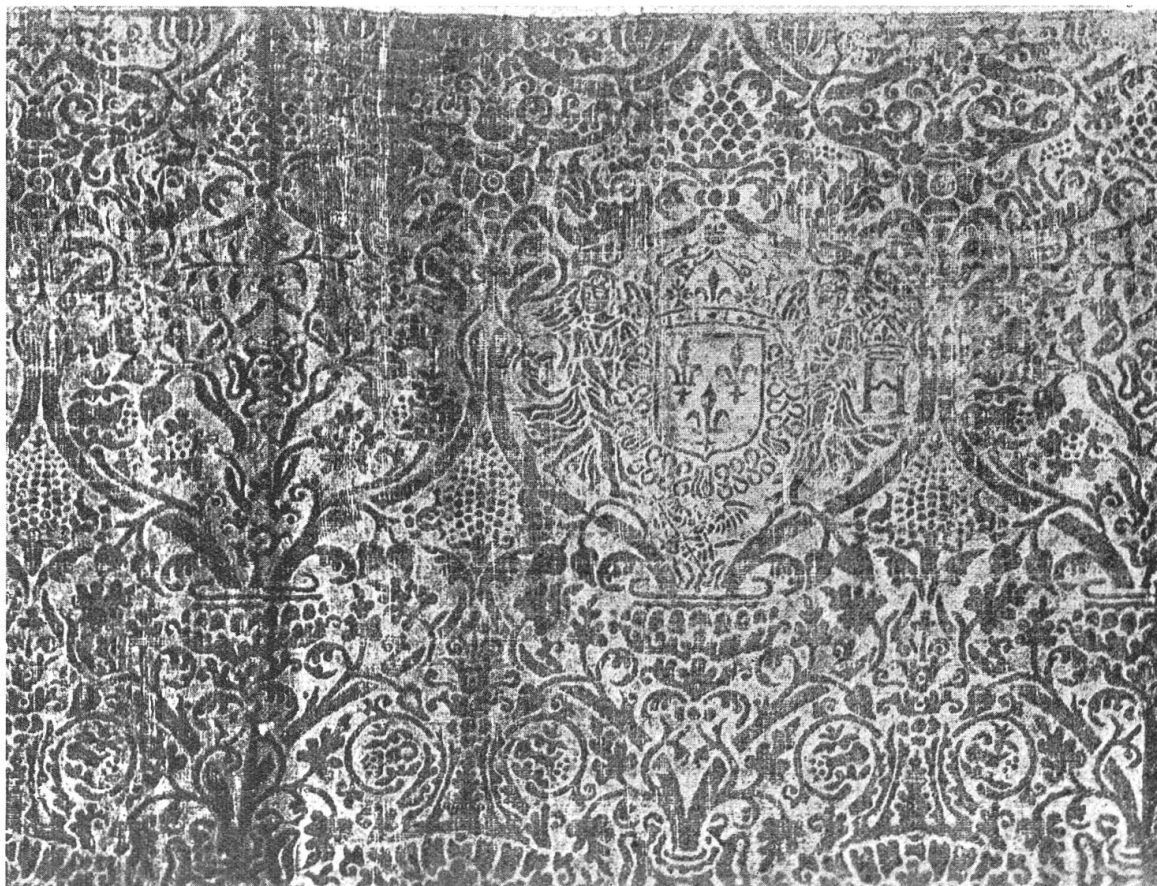


Fig. 52.

Velours de laine verte, imprimé de vert. Même décor et fabrication que le N^o 33. (fig. 52)

Fragment identique au Musée archéologique de Milan (Errera, *Musées royaux des Arts décoratifs de Bruxelles. Etoffes.* 1907, p. 297).

Velours similaire, mais à décor différent aux armes de Charles IX (Errera, *op. cit.*, N^o 415).